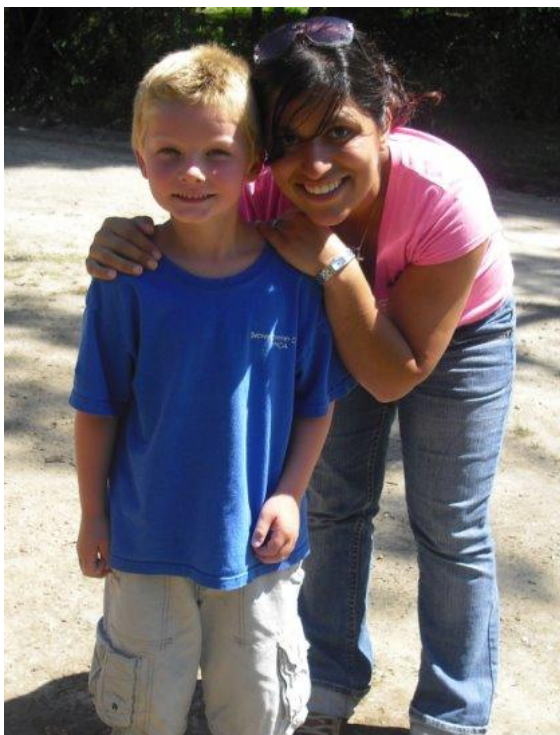


Erfahrungsbericht als Camp Counselor in den USA

Da mein Praxissemester im Studiengang „Soziale Arbeit“ an der Evangelischen Fachhochschule in Bochum anstand, musste ich mir nun Gedanken darüber machen, wo dieses Praktikum denn nun stattfinden sollte. Schon lange hatte ich mir überlegt einmal im Ausland zu arbeiten, um meinen Erfahrungsschatz zu erweitern, doch bisher hatte ich mich nie wirklich getraut. Dann entschloss ich mich einfach, mir erstmal Informationen über Auslandspraktika beim zuständigen Professor zu holen und das tat ich auch. Er hat mir dann vorgeschlagen in einem Camp in den USA zu arbeiten und sofort kam mir der Gedanke „Das ist doch viel zu weit weg“. Dann dachte ich eine Zeit lang über die Sache nach und habe mir im Internet verschiedene Homepages von Vermittlungsagenturen angeschaut, aber nicht nur das...auch im StudiVz habe ich mir Tipps geben lassen und Erfahrungsberichte gelesen. Das Ergebnis war klar, denn die meisten schwärmten von der tollen Beratung und Vermittlung bei Campleaders und so entschloss ich mich einfach mal Bastian Weinberger, die Kontaktperson in Deutschland anzurufen. Er war sehr freundlich und erzählte mir, wie es in etwa laufen würde, wenn ich mich dazu entschließe in einem Camp zu arbeiten. Da ich Soziale Arbeit studiere meinte er auch es würde super passen und ermutigte mich dazu den Schritt zu wagen. Denn ich war sehr unsicher, schließlich bedeutet die Arbeit im Camp ja auch, Monate lang weg zu sein von der Familie und von Freunden, also von den Menschen, die man liebt und dazu hatte ich auch noch einen Freund! Aber die Möglichkeit einmal in die USA zu kommen und dort als Camp Counselor zu arbeiten war einfach so verlockend, dass ich zusagen musste und mich auf die Bewerbung einließ.



Meine Eltern waren nicht so begeistert, da ihnen Abschiede immer sehr schwer fallen und sie sich nicht vorstellen konnten, dass ihre jüngste Tochter in die USA fliegt, ganz alleine um dort zu arbeiten. Meine Freunde und die restlichen Familienmitglieder konnten es zu Anfang nicht wirklich glauben. Sie dachten es sei wieder einfach eine Idee von mir, aus der am Ende ja doch nichts wird, aber als sie merkten, dass ich mich damit beschäftigte und Unterlagen ausfüllte, da wussten sie dass es mein Ernst war und sie fanden es toll. Sie waren alle davon überzeugt dass ich eine super Erfahrung machen würde und auch ich war nach längerem Nachdenken davon überzeugt, dass es die richtige Entscheidung war. Ich dachte mir „Wenn nicht jetzt im Studium, wann

dann? Später heirate ich vielleicht und hab Kinder und dann werde ich nicht mehr dazu

kommen, so eine Erfahrung zu machen.“ Meine Bewerbung war ca. Mitte Oktober fertig, und so vereinbarte ich mit Camp Leaders einen Termin für ein Bewerbungsgespräch.

Ich war wirklich sehr sehr aufgeregt, aber die Aufregung legte sich bald, denn wir trafen uns im Starbucks Café, also einer sehr gemütlichen Atmosphäre. Es war noch ein anderer Mann dabei, der gerade übte, Interviews zu führen und Bastian fragte mich höflich, ob das in Ordnung sei, aber im Wesentlichen hielt er sich aus dem Gespräch raus. Bastian war so locker und freundlich, dass ich gar nicht mehr so nervös war und wir einfach anfangen über die Arbeit im Camp einerseits und über meine Persönlichkeit andererseits zu plaudern und ehe ich mich versah war das Interview auch schon fast vorbei und Bastian sagte mir zu, dass ich vermittelt werde. Also ein wirklich lockeres Gespräch, das von dem Begriff der „normalen“ Bewerbung völlig abweicht.

Ich war super glücklich und motiviert sofort an meiner Bewerbung weiter zu arbeiten, die darin bestand mein Profil im Internet auf der Campleaders Seite auszufüllen. Diese Bewerbung ist sehr zeitintensiv und ausführlich, aber wenn man bedenkt, dass sich Camp Direktoren für einen interessieren sollen, nur aufgrund eines Profils, ist es ja klar, dass man viel von sich „erzählen“ muss, um den *Camp Directors* einen bestimmten Eindruck zu vermitteln. Dabei ist es wichtig, dass man nicht zu bescheiden ist, was ich auch erstmal lernen musste. Man muss sich einfach „gut verkaufen“ :-). Und dann fing das Warten an...

Man konnte auf dem Profil sehen, wenn ein Camp Direktor Interesse an dem Profil einer Person hatte. Manchmal standen Camps auf meiner Seite und dann waren sie auch wieder weg. Einmal hab ich die Initiative ergriffen und einem Camp geschrieben, aber die waren schon voll besetzt. Campleaders hat uns dann empfohlen direkt die Initiative zu ergreifen, wenn auf dem Profil ein neues Camp erscheint und bei der nächsten Gelegenheit tat ich das auch. Vorher hatte ich immer wieder mein Profil aktualisiert, nochmal überprüft und Sachen dazu geschrieben. Dann erschien auf meinem Profil ein Day Camp in Massachusetts. Ich bat Camp Leaders darum, mir die E-Mail Adresse des *Camp Directors* zu geben und schrieb sofort eine E-Mail. Am nächsten Tag bekam ich schon eine sehr nette Antwort. Der Camp Direktor schrieb, dass mein Profil sehr interessant sei und dass er sehr gerne ein Telefoninterview mit mir vereinbaren würde. Mir klopfte sofort das Herz, denn das würde ja bedeuten dass ich mit jemandem aus den USA am Telefon sprechen musste. Schon jetzt war ich sehr aufgeregt. Wir schrieben einige Male hin und her, bis wir einen Termin vereinbarten, an dem er mich anrufen sollte. Es war ein bisschen schwierig eine geeignete Zeit zu finden, da es den Zeitunterschied von 6 Stunden gibt, aber wir haben einen Tag und eine Uhrzeit vereinbart.

Ich war sehr nervös als das Telefon klingelte und das sagte ich dem Camp Direktor auch, aber er war super freundlich und versicherte mir, dass es keinen Grund zur Aufregung gäbe und so erzählte er mir von der Arbeit im Day Camp und von der Arbeit im Outdoor Center, die es auch in dem Camp gibt. Dann fragte er mich über mein Studium aus, über mich und ob ich mir vorstellen könnte in dem Camp zu arbeiten und auch schon vorher im Outdoor Center tätig zu werden. Ich antwortete ja und er sagte „I'll hire you“! Ich war sooo glücklich,

dass ich endlich platziert wurde, denn inzwischen war es schon April! Ich dankte ihm und kümmerte mich nun um alle Formalitäten, wie das Visum.

Das Visum musste ich in Frankfurt beantragen, doch zuerst musste man übers Internet einen Termin vereinbaren. Ich musste einige Unterlagen ausfüllen, aber ich war sehr dankbar dass es Hilfe von Campleaders gab. Ich bekam eine E-Mail mit Informationen zu den Unterlagen, die ich ausfüllen musste. Zeile für Zeile wurde alles erklärt, also sehr ausführlich! Man muss einige Zeit dafür aufwenden, bis man alles zusammen hat. Als dann mein Termin in Frankfurt war, fuhr meine Freundin mit, damit wir uns anschließend Frankfurt ansehen konnten. Insgesamt habe ich eine Stunde in der Botschaft verbracht. Es ging relativ schnell. Man stellte mir einige Fragen über mich und meinen Aufenthalt in den USA und dann sagte der Beamte, dass sie mir mein Visum zuschicken würden - und 2 Tage später lag es bereits in meinem Briefkasten!

Wochen später folgte ein Vorbereitungsseminar von Campleaders, das u.a. in Köln stattfand. Das Seminar war sehr gut und hilfreich, da ich Leute kennengelernt habe, die sich genau dieselben Fragen gestellt haben wie ich und die gerade genau das gleiche durchmachten. Im Seminar gab es dann nützliche Tipps und Ratschläge, nach denen ich mich auch richtete. Außerdem war es sehr interessant von den Erlebnissen von Bastian und einem anderen Teilnehmer zu hören, da sie ja schon (öfters) in einem Camp gearbeitet haben. Und so kam der Tag immer näher, an dem ich fliegen sollte. Einen Tag vorher veranstaltete ich noch eine Abschiedsparty für meine Familie. Meine besten Freundinnen und meine Schwägerin begleiteten mich dann zum Flughafen am nächsten Morgen. Ich hatte ein mulmiges Gefühl und vermisste alle jetzt schon. Es ist schon ein komisches Gefühl, wenn man weiß dass man für längere Zeit wegfährt und seine Lieben vorübergehend nicht mehr sieht. Die ganze Zeit machte ich mir Gedanken, wie alles so ablaufen würde. Dann landete ich auch schon in den USA...genauergesagt in New York!

Ein einzigartiges Gefühl! Überall hängen amerikanische Flaggen und man musste an den Zollbeamten vorbei, vor denen man schon ein bisschen Respekt hat, schließlich hängt es ja von denen ab, ob man sich in den USA nun aufhalten darf oder nicht. Aber es lief alles gut und der Zollbeamte hat mich in Amerika willkommen geheißen!



Anschließend fragte mich eine Frau, ob ich den Bus zum Port Authority brauche und tatsächlich, genau den brauchte ich! Die Eindrücke die ich im Bus bekam waren einfach super. Man hatte auch einfach das Gefühl dass man gerade in einer der tollsten Städte der Welt ist. Angekommen am *Port Authority* fühlte ich mich etwas verloren, denn dieser Busbahnhof ist riesig! Kein Vergleich zu Deutschland, doch dann fand ich die richtige Ticketstelle und wartete auf den Bus. In der Zwischenzeit versuchte ich die Telefonzelle zu

benutzen, doch das war gar nicht so einfach. Das Telefonieren klappte einfach nicht. Die Busfahrt hat 5 Stunden gedauert und ich war durch den ganzen Zeitunterschied todmüde!

Mich holten abends von der Haltestelle zwei Australierinnen ab und sie sprachen so schnell und mit Akzent, dass ich anfangs echt Probleme hatte sie zu verstehen. Im Camp stellten sie mich jedem vor, doch es war dunkel und ich konnte mir die Namen nicht merken. Also entschloss ich mich erstmal zu schlafen - und das Heimweh überkam mich. Ich vermisste meinen Freund, meine Familie! Ich wollte zurück, aber meine Vernunft sagte mir dass das völlig normal ist. Am nächsten Tag zeigten sie mir das Camp, wobei ich die Struktur des Camps und die Verantwortlichen noch nicht kannte. Der Eindruck war sehr gut: Alles war riesig und sehr schön, aber das Wetter war mies. Dennoch: Das Camp war toll! Da ich erst für das Outdoor Center gearbeitet habe, waren wir auf dem Campgelände von Becket, dem Jungencamp in der Hauptsaison!

So eine Fläche kann man sich in Deutschland nur schwer vorstellen. Überall *Cabins* (Holzhütten, die als Unterkunft dienen), eine riesige Eshalle, ein Hochseilgarten, Kletterwände und ein wunderschöner See! Ich hatte zwar Heimweh und ich verstand alle nicht sehr gut, da sie alle sehr sehr schnell sprachen und teilweise Akzente hatten, doch alle waren sehr nett zu mir.



In der Hauptsaison, also während meiner Arbeit im Day Camp, wohnten wir Mitarbeiter (ca. 20) in einem riesigen Haus zusammen. Ich hatte eine Zimmernachbarin aus Irland, mit der ich mich auch super verstand. Wir mussten für die Sauberkeit sorgen, gegessen haben wir in der Eshalle von Chimney Corners, dem Mädchencamp. Bevor das

Day Camp anfang gab es eine Woche vorher das *staff training*, in dem wir viel lernten. Wir lernten u.a. die Regeln des Camps kennen und worauf wir achten sollten bei der Arbeit mit Kindern. Dann bereiteten wir das Day Camp vor. Wir machten sauber, haben alles rausgestellt, wie z.B. Tore und stellten Schilder auf und vieles mehr und dann konnte die Arbeit im Day Camp auch schon beginnen.

Das Day Camp in dem ich gearbeitet habe ist ein YMCA Camp. In dem Camp gibt es auch noch ein Girls Camp, ein Boys Camp und während der Nebensaison ein Outdoor Center, zu dem verschiedene Gruppen und Familien kommen, um etwas über die Natur zu lernen und

die vielen verschiedenen Angebote des Camps zu nutzen, wie z.B. die Kletterwand oder das Kanufahren. Jede Woche hatte ich einen anderen Tagesablauf. Da ich zu den relativ wenigen Fahrern des Camps gehörte, musste ich öfter die Kinder aus den Nachbarstädten abholen und ins Camp bringen und 2 Counselor mussten im Schulbus sitzen, der die Kinder ins Camp brachte. Jede Woche kamen auch andere Kinder dazu, also mussten wir uns jede Woche neu vorstellen und sangen ein Lied zu Beginn des Tages und zum Ende. Allgemein wurde im Camp viel gesungen. Dann teilten wir uns in Gruppen auf. Meistens waren 2 Counselor in einer Gruppe. Zuerst spielten wir Kennenlernspiele, die wir vorher im *staff training* gelernt haben und dann hatten wir einen Stundenplan, der uns besagt hat, ob wir mit unseren Gruppen zum klettern sollten oder zum Bogenschießen oder ob wir ein anderes Angebot nutzen sollten.

Jeden Tag sind die Kinder schwimmen gewesen, es sei denn das Wetter ließ das nicht zu. Nachdem unser Programm vorbei war, mussten wir aufräumen und die Kinder wieder nach Hause fahren. Dann gingen wir zum Abendessen, was immer sehr kalorienreich war. Es gab Burger, Pizza, Nudeln usw., aber auch eine Salatbar. Irgendwann sehnt man sich einfach wieder nach deutschem Essen und vor allem nach Brötchen, denn im Camp gab



es zum Frühstück öfters warmes Essen, wie z.B. Würstchen, Eier und Rösti. Wir hatten jede Woche eine andere Altersgruppe von Kindern. Es waren Kinder im Alter von 3-16 Jahren und die Hauptaufgabe von mir war es ganz viel Spaß mit den Kindern zu haben und sie zu den



verschiedenen Programmen zu führen. Hierbei halfen weitere Jugendbetreuer (Counselor) mit, die aus der Ukraine, Irland, Nordirland, Schottland, England und Kolumbien und einige Mitarbeiter aus den USA waren. Einmal fragte mich ein Kind, ob ich jeden Abend nach Hause fahre nach Deutschland und ob es in Deutschland Fernsehen gäbe. Sowas muss man da manchmal beantworten!

Am Wochenende hatten wir Mitarbeiter im Day Camp immer frei und gingen ins Kino, in die Mall und zu den Outlet Stores zum shoppen, Abend essen und an einem Wochenende sind wir nach Boston gefahren.

Als meine Arbeit im Camp zu Ende war, habe ich die Zeit genutzt und bin ein bisschen durchs Land gereist. Die Hauptzeit war ich in New York. Dort bin ich mit einer anderen Counselorin aus der Ukraine mit dem Zug hingefahren, die ich als Freundin sehr lieb gewonnen habe. Und es war atemberaubend!! Ständig waren wir unterwegs. Wir haben uns alle Sehenswürdigkeiten angeschaut, sind Essen gegangen und haben uns Musicals angeschaut! Sehr zu empfehlen! Es ist einfach kaum zu beschreiben, wie es in New York ist, man muss es einfach erleben. Da meine Freundin noch ein paar Tage im Camp arbeiten wollte und danach zurück nach New York kam, habe ich die Tage die ich alleine war genutzt und einen Trip

gebucht: Niagarafälle, Washington und Philadelphia! Den Anblick der Niagarafälle und des Weißen Hauses fand ich an der Tour am besten - einfach fantastisch! Dabei waren viele andere nette Leute dabei. Dann kam der Abschied von meiner Freundin, die wieder in die Ukraine flog und ich war noch ein paar Tage alleine in New York. Es war ein tolles Gefühl auf sich alleine gestellt zu sein. Ich war am



Strand und habe das *National History Museum* besucht und am Tag vor meiner Abreise war ich im *Lion King* Musical - da kann man schon sehr leicht Fernweh bekommen!

Insgesamt kann ich sagen, dass es eine Bereicherung für mein Leben war und eine einmalige Erfahrung, aber ich weiß nicht, ob ich es wieder machen würde. Dieses Erlebnis kann man nur einmal so erleben, wie man es beim ersten Mal erlebt hat. Ich war insgesamt 4 Monate weg und ich glaube mein Freund lässt mich auch nicht wieder gehen ;). Aber manchmal bekommt mich schon das Gefühl wieder im Camp arbeiten zu wollen. Mein Chef war einfach super toll und es hat richtig viel Spaß gemacht. Man lernt so viele Menschen kennen aus verschiedenen Ländern und lernt unabhängig und selbstständig zu sein. Nie hätte ich gedacht alleine in New York klarzukommen! Einfach eine super Erfahrung und nur weiterzuempfehlen. Die Organisation von Campleaders war einfach super. Es hat alles gut geklappt und ich bin sehr zufrieden. Sehr zuverlässig! Die Zeit im Camp und in den USA war einfach so unbeschreiblich, dass ich jedem nur empfehlen kann dies selber zu erleben und das Abenteuer Camp zu wagen!

Maria Kural